

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 57 (1974)
Heft: 10

Artikel: Erziehung zur Urteilskraft
Autor: Gyssling, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Nr. 10 57. Jahrgang

Aarau, Oktober 1974

Sie lesen in dieser Nummer ...

465

Freidenker im Umbruch unserer Zeit
(Schluss)

Resolution zum
Schwangerschaftsabbruch

Christentum und Politik

Erziehung zur Urteilskraft

In seinem wenig bekannten kleinen Epos «Eugenia» erörtert der grosse Schweizer Dichter (und Freidenker) Carl Spitteler im Rahmen eines Rundgesprächs von Pädagogen und lebenserfahrenen Männern Erziehungsprobleme und lässt dabei einen der Gesprächsteilnehmer sagen: «Das Denken und das Urteil sollte man befördern.» Der Satz verdient in unserer Zeit, da die Diskussionen über Erziehung und Schule nicht nur in pädagogischen Fachkreisen, sondern in einer immer breiteren Öffentlichkeit geführt werden, festgehalten zu werden. Denn alle diese Debatten, Vorträge, Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, die sich mit der Reform der Erziehungsmethoden — autoritär oder antiautoritär —, mit einer Umstrukturierung der bestehenden Schulsysteme befassen, sind letztlich davon abhängig, welches Erziehungsmittel in Aussicht genommen wird. Erziehung zum braven, gehorsamen Staatsbürger, zum geschickten, mit den modernen Technologien vertrauten Arbeiter, zum ergebenen Anhänger verstaubter Mythologien und mystischer Kulte oder zur selbständigen Persönlichkeit, die alle ihre natürlichen Gaben entwickelt hat und sie in sich harmonisch zu vereinigen weiss, die mit den Problemen des Lebens fertig wird und durchgeschult ist, dass sie fähig und charakterstark genug ist, die Grundlagen einer wissenschaftlich nachprüfaren Weltanschauung zu begreifen und die Fragezeichen, die sie unvermeidlich vor uns stehen lässt, zu ertragen, das erscheint uns als die für alle Erziehungsreformpläne ent-

scheidende Frage. Für Freidenker, und das sind für uns nicht nur die Mitglieder von Freidenkerorganisationen, sondern alle, die sich zu einer von allen überirdisch fundierten wie irdischen starren Ideologien freien Weltanschauung durchgerungen haben, ohne dabei einer rein materiellen Interessenhaltung zu verfallen, kann die Antwort nicht zweifelhaft sein. Freidenker werden der «Beförderung des Denkens und der Urteilskraft», Grundlagen der Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit als Individuum wie als Glied der Gesellschaft vor allen anderen Erziehungszielen den Vorrang geben.

Das kann nun freilich nicht bedeuten, dass der ganze Erziehungs- und Schulprozess in eine Art von denksportlichen Exerzitien aufzulösen sei. Gerade die Gewinnung von Urteilskraft ist an eine Reihe von Voraussetzungen geknüpft. Vor allem an Wissen. Wer nichts weiss, wird kaum zu einem richtigen Urteil gelangen können. Abgesehen von den Basisfähigkeiten des Lesens, Schreibens und Rechnens, welche die Grundschule vermittelt, muss sich der Mensch auch ein gewisses Mass von Sachwissen erwerben, um richtig und sinnvoll urteilen zu können. In unserem vom wissenschaftlichen, technischen und technologischen Fortschritt dominierten Zeitalter ist mehr als früher ein ausbaufähiges Grundwissen auf den Gebieten der Mathematik und der Naturwissenschaften wohl unerlässlich. Doch auch geistes- und gesellschaftswissenschaftliche Erkenntnisse sind dem jungen Menschen

zu vermitteln, auch hier braucht er eine Urteilsgrundlage, sind doch die meisten Probleme, die ihm das Leben stellt, solche, die sich aus dem Zusammenleben mit seinen Mitmenschen und aus der Auseinandersetzung mit diversen geistigen Strömungen und gesellschaftspolitischen Verhältnissen ergeben. Das soll aber beileibe kein Freibrief für Art und Umfang der Wissensvermittlung sein, wie sie heute noch in vielen Schulen betrieben wird. Da wird in die jungen Gehirne ein Wissensstoff hineingepumpt und in ihnen gespeichert, der weder für das praktische Leben nützlich ist noch Denkanstösse zur Förderung der geistigen

An unsere Abonnenten

Angesichts der ständig steigenden Papierpreise und Druckkosten sah sich die Delegiertenversammlung der Freidenkervereinigung der Schweiz vom 17. März 1974 in Bern veranlasst, die Abonnementspreise unserer Zeitschrift für 1975 zu erhöhen. Das Jahresabonnement kostet im nächsten Jahr im Inland Fr. 12.— und im Ausland Fr. 15.— zuzüglich Porto, Einzelnummer Fr. 1.50. FVS und Redaktion hoffen, dass sich niemand durch die leider unumgängliche Preiserhöhung davon abhalten lässt, den «Freidenker» weiterhin zu abonnieren.

An die säumigen Zahler

Wer den Abonnementsbetrag von Fr. 9.— (Inland) oder Fr. 10.— zuzüglich Porto (Ausland) für das laufende Jahr noch nicht auf das Postcheck-Konto der FVS, Zürich 80 - 48 853 einbezahlt hat, möge dies bis 31. Oktober 1974 nachholen. Danach erfolgt Einzug durch Nachnahme.

Entwicklung liefert. Obwohl ich in einem Beruf tätig war und bin, der ein breites umfassendes Allgemeinwissen erfordert, musste ich seinerzeit in der Schule doch vieles lernen wie etwa die Siege des athenischen Feldherrn und Flottenführers Iphikrates im peloponnesischen Krieg oder die Machtkämpfe der Pippiniden untereinander, Wissen, das in meinem langen Leben zu nichts anderem diente als zur Belastung meiner Gehirnzellen.

Bleibt das Problem der Erziehungsmethoden, soweit sie auf die Entwicklung von Denken und Urteilkraft Einfluss haben. Wir wollen uns hier nicht in den Streit zwischen Anhängern betont autoritärer und betont antiautoritärer Erziehung einmengen, und zwar aus der Ueberzeugung heraus, dass dabei, wie wohl in den meisten menschlichen Angelegenheiten, das richtige Mass entscheidender ist als das Prinzip selbst. Eine einseitig autoritäre Erziehung, die zum Drill ausartet, verhindert natürlich die Entwicklung zum selbständigen Denken und Urteilen, wie eine einseitige antiautoritäre Erziehung, die nicht nach psychologischen Erkenntnissen ausgerichtet ist, sondern das Tun und Treiben des zu Erziehenden einfach hinnimmt, diesem die notwendige Hilfe versagt, deren er zur Einordnung in die menschliche Gesellschaft bedarf. Wichtig erscheint uns eins: die jungen Menschen schon möglichst früh vor die Tatsache zu stellen, dass es in vielen Fällen für ein Problem mehrere Lösungen gibt und in der Realität praktiziert werden. Das gilt natürlich nicht für eindeutig feststehende mathematische und naturwissenschaftliche Erkenntnisse — wohl aber für die meisten der menschlichen und gesellschaftlichen Fragen. Es gibt mehrere grosse Religionen, mehrere mythologiefreie philosophische Weltanschauungen, mehrere Staats- und Wirtschaftssysteme, mehrere politische Ideologien. Gerade die Tatsache, dass sie in der Realität des Weltgeschehens existieren und sich damit als lebensfähig erweisen, sollte den jungen Menschen nahe gebracht werden. Das regt zu Diskussionen an, liefert Denkanstösse und dient so der Förderung der Denk- und Urteilkraft, deren der Mensch heute um so mehr bedarf, als, von der Erhaltung überlebter Mythologien ganz abgesehen, die moderne Gesellschaft mit oft eintöniger mechanisierter Arbeit, Werbung und weitge-

hend manipulierten Massenmedien die Urteilkraft des Menschen ungünstig beeinflusst.

Wir haben bei unseren Betrachtungen über Erziehungsziele das Problem der geistigen Entwicklung des Menschen in den Vordergrund gestellt, weil uns das für die Anhänger eines freien Denkens von besonderer Bedeutung zu sein scheint. Doch verkennen wir keineswegs, dass sich die Erziehung der Jugend nicht in ihrer geistigen Erziehung erschöpfen kann. Sie muss auch Wissen und Fertigkeiten erwerben, die ihr später helfen, ihr Leben als nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft zu führen. Ebenso bedarf sie der Ertüchtigung ihres Körpers, sie soll Sport treiben, um kräftig und gelenkig zu werden und sich beim Spiel im gemeinschaftlichen Zusammenwirken zu erproben. Das, wie die Probleme der musischen Erziehung, die ja auch der

Entwicklung der im Menschen schlummernden Gaben dient, und die Heranbildung eines ausgeglichenen Charakters sind nicht weniger wichtige Erziehungsziele. Wir verweisen abschliessend auf sie, um uns nicht dem Vorwurf der Einseitigkeit auszusetzen. Wir wollen ja hier auch kein konkretes Erziehungs- und Schulprogramm aufstellen und überlassen diese Aufgabe vorerst den pädagogischen Fachleuten. Aber einige Grundgedanken als Beitrag vom freidenkerischen Standpunkt aus zu der laufenden grossen Erziehungsdiskussion sollen mit diesen Zeilen gegeben werden, gerade die Freidenker sind sich über die grosse Bedeutung einer richtigen Erziehung im klaren und werden auch künftig in die allgemeine Erziehungsdiskussion eingreifen. Denn sie ist zu bedeutsam, um an ihr achtlos vorüberzugehen.

Walter Gysling

Freidenker im Umbruch unserer Zeit

(Schluss)

Was gebieten uns Wissenschaft und Moral tatsächlich zu begreifen und zu tun? Welche humanistischen Auffassungen und Haltungen entsprechen wirklich unserer Lage und unseren Aufgaben? Die Beantwortung dieser Fragen kann nur gelingen, wenn der soziale Charakter unseres Uebergangszeitalters, der «Umbruch unserer Zeit» (wie ihn das gestellte Thema nennt) für die Zwecke der Weltunion der Freidenker genauer umschrieben wird.

Im Entwurf der hier zur Diskussion gestellten «Grundsatzerklärung» heisst es dazu:

«Im letzten Drittel des XX. Jahrhunderts steht die Menschheit in der tiefsten gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Umwälzung ihrer Geschichte. Grossartige Fortschritte in Forschung, Technik und Gesellschaftswissenschaften beweisen die fast unbegrenzten Fähigkeiten und Möglichkeiten des Menschen. Tiefgreifende Veränderungen und Erschütterungen gesellschaftlicher Strukturen und Machtverhältnisse als Ergebnis menschlichen Handelns haben Millionen zu bewussten Baumeistern ihres eigenen Lebens gemacht. Täglich werden Millionen in diesen Prozess des bewussten Kampfes um die Zukunft hineingezogen. Zunächst spontan,

dann immer mehr fundiert und wissenschaftlich gesichert, erkennen Menschenmassen ihre eigene Kraft, ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten. Sie liefern täglich Beweise für einen **neuen Humanismus** der Tat...».

Diese letzten im «Entwurf» hervorgehobenen Worte bringen sicherlich zum Ausdruck, was uns allen, die wie hier versammelt sind, wie denen, die unsere Worte erreichen sollen, gemeinsam ist. Der den Fortschrittserfordernissen der Gegenwart — im Unterschied zu denen der Vergangenheit — entsprechende Humanismus (seine Vorgeschichte erfüllt mehr als zwei Jahrtausende) ist nämlich nur dann wahrhaft human, wenn er kämpferisch ist, sich in der gesellschaftlichen Praxis bewahrheitet und bewährt.

Schon in der Zeit des aufstrebenden Bürgertums war die damals revolutionäre Idee von mutigen Männern vertreten worden, dass Menschlichkeit sehr wohl unter Religion und Kirche zu fassen ist, wobei es die Erfordernisse dieser Menschlichkeit gebieten, Wissenschaften und Künste zu entwickeln und sich politisch im Sinne einer dieser Politik entsprechenden Moral zu betätigen.

Die «Aufklärungs»-Bewegung, zu der Männer unseres Gastlandes, Franzosen, so gross Weltbewegendes beitrugen, setzte die der Renaissance — die sich fälschlich als Wiederbelebung